01_TITEL_mittendrin_5_22_350.qxp_Hauptheft 22.07.22 13:38 Seite 1

mittendrin

Unsere Mission in der Welt

Liebe Leserinnen und Leser,

mittendrin wollen wir sein! Mittendrin in einer Welt, die so große Chancen bietet und vielen keinen Raum lässt. Da sind wir Ordensleute gefragt, für Solidarität und Chancengleichheit für alle, für Menschenwürde und Respekt für unsere Brüder und Schwestern am Rande einzutreten.

Wir neun Ordensgemeinschaften, die gemeinsam „mittendrin“ herausgeben, tun das auf ganz unterschiedliche Weise. Wir sind verschieden, aber unsere Mission verbindet uns. Die Unterschiede zwischen uns werden immer unwichtiger, das gemeinsame Ziel zählt. Wir freuen uns, Ihnen davon in den kommenden Ausgaben zu berichten!

Denn auch bei Ihnen wollen wir „mittendrin“ sein: in Ihrem Leben, Ihren Sorgen, Ihrer Suche nach einem Glauben, der trägt. Wir sind gemeinsam unterwegs mit Ihnen: den Freundinnen und Freunden der Arenberger Dominikanerinnen, des Institut St. Dominikus, der Missionsdominikanerinnen von Neustadt, Schlehdorf und Strahlfeld, der Maristenpatres, der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing, der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hiltrup und der Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes. Wir sind viele, und als missionarische Ordensgemeinschaften erreichen wir viel, das erleben wir in der Zusammenarbeit an dieser Beilage. Mit Ihnen zusammen schaffen wir noch mehr: mehr Gerechtigkeit in den Ländern des Südens, mehr Würde für Frauen, mehr Hoffnung für Kinder in schwierigen Familienkonstellationen.

Wir freuen uns deshalb, von Ihnen zu hören! Schreiben Sie uns, wie Ihnen unser neues Magazin gefällt, was Sie vermissen, worüber Sie gern mehr erfahren möchten. Mit „mittendrin“ sind wir Pioniere einer neuen Zusammenarbeit zwischen den Orden. Und Sie, unsere Freundinnen und Freunde, die unsere Werte teilen, nehmen wir gern mit auf diesem Such-Weg!

Ihre „mittendrin“-Gemeinschaften

Fotos: imago-images; Ralf Knoblauch; privat

Letzte Chance
Das Leben auf der Straße ist hart. Südafrikanischen „Girls and Boys Towns“ geben Jugendlichen Geborgenheit, die Schlimmes erlebt haben. Für manche ist es ein Neuanfang.

Königliche Würde
Die geschnitzten Könige des Diakons Ralf Knoblauch stärken Menschen in aller Welt. Zum Weltfrauentag waren die „Ordensfrauen für Menschenwürde“ mit ihnen in der Fußgängerzone unterwegs.

In Pink für eine gerechte Politik
Schwestern auf den Philippinen engagieren sich für Menschenrechte, eine gute politische Führung und gegen Korruption. Sie unterstützten im Präsidentschaftswahlkampf die „Bewegung Pink“ von Leni Robredo, die die Abstimmung gegen Ferdinand Marcos jr. verlor.

02-03_Nachrichten_mittendrin_350.qxp_Hauptheft 22.07.22 13:12 Seite 2

Maristenpater findet Christus im Knast

„Die, die hier landen, haben nichts mehr: keine schicken Klamotten, keine Freiheit, kein Ansehen. Sie haben nur noch sich selbst. Und es berührt mich, wie respektvoll und ehrlich sie mir begegnen.“

Der *Maristenpater* John Bolduc kümmert sich als Gefängnisseelsorger um rund 2000 Gefangene in Boston, USA. Pater John weiß, was sie erleben: „Sie werden beleidigt, missbraucht, geschlagen. Manche geben sich als Juden aus, damit sie abgepacktes koscheres Essen bekommen. Da spuckt ihnen wenigstens niemand drauf!“

Und doch: Für Pater John ist das Gefängnis ein Tempel, in dem er Christus findet. Die Rosenkränze, die er verteilt, werden dankbar angenommen – sie sind ihr einziger Schmuck. Viele kommen zum Bibelgespräch, zur Beichte und oft auch einfach nur für einen Moment des Angenommen-Seins. „Sie sagen mir: Pater, hier lächelt niemand. Es tut so gut, auch mit Ihnen zu lachen.“

Für den Maristenpater ist sein Einsatz eine Mission, die gut zu seiner Ordensspiritualität passt. „Maria liebte ihren Sohn, wie er ist. Wer ihn finden will, soll hierher kommen!“ Und er urteilt nicht: „Wer bin ich, dass ich das dürfte? Sie sind Christi Brüder und Schwestern. Ihr Vater ist auch der meine.“

Team Arenberg siegte über den inneren Schweinehund

Rund 12 000 Menschen rannten beim Firmenlauf in Koblenz Ende Juni um die Wette. Mit dabei: das Team von Kloster Arenberg in grünen Shirts mit der Mahnung: „Es gibt keinen Planet B“.

Zum ersten Mal waren auch zwei *Dominikanerinnen* mit am Start: Schwester Filomena (2. v. r.) und Schwester Ursula (2. v. l.) ließen sich von dem eiskalten Gewitterschauer, der das Team kurz vor

dem Start überraschte, nicht abhalten. Sie siegten mit sieben Mitarbeitern aus Arenberg zwar nicht in der Teamwertung, wohl aber über den inneren Schweinehund. „Ich persönlich bin unglaublich dankbar und glücklich, nach der doch sehr kräftezehrenden Coronainfektion überhaupt wieder mit einer halbwegs annehmbaren Kondition laufen zu können“, erzählt Schwester Filomena. „Ich weiß die Gesundheit und die sportliche Leistungsfähigkeit noch einmal ganz neu zu schätzen!“ Viele Sportler liefen die fünf Kilometer entlang des Rheins für verschiedene Hilfsprojekte. Für das Kloster-Team war klar: Unser guter Zweck ist die Freude am gemeinsamen Laufen. „Es ist eine schöne Gelegenheit, auch einfach mal so miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir sind ja auch sonst im Alltag im weitesten Sinne miteinander unterwegs“, berichtet Schwester Filomena. Egal wie schnell oder langsam, nass oder verschwitzt, alle kamen ans Ziel, jede und jeder im eigenen Tempo. „Keiner hat aufgegeben und alle freuten sich gemeinsam über jeden, der im Ziel einlief.“

Ausgezeichnet: Buch „Klosterfrauen“

Das Buch „Klosterfrauen“, an dem auch die *Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen* mitgewirkt haben, ist von der Stitung Buchkunst als eines der schönsten und innovativsten Bücher des Jahres 2022 ausgezeichnet worden.

Künstlerin Jutta Görlich, Fotografin Ulrike Myrzik und Kulturmanagerin Ulrike Rose haben sechs Klöster und Ordensgemeinschaften besucht, die sich im Wandel befinden. Mit elf Schwestern sprachen sie darüber, wie es ist, im Kollektiv zu leben, was es mit den Gelübden auf sich hat, wie sie sich den Weg in die Zukunft vorstellen.

Zeitgenössische klösterliche Lebensformen kommen dabei genauso in den Blick wie die Frage, was mit den jahrhundertealten Kulturorten geschieht. Herausgekommen ist ein nicht lineares Buch, das den Leser mit vielen Querverweisen auffordert, hin und her zu springen, so dass er sich selbst durch das Buch navigieren kann, je nachdem, welches Thema er vertiefen möchte. Die großformatigen Fotos bieten ungewöhnliche und überraschende Einblicke.

Buchtipp
Klosterfrauen, Jovis-Verlag, ISBN 978-3-86859-833-9, 32 Euro

KLOSTER FRAUEN KLOSTER FRAUEN KLOSTER FRAUEN

Deutsche Ordensobere wählen neuen Vorstand

Die Deutsche Ordensobernkonferenz (DOK) hat einen neuen Vorstand gewählt. Der Franziskaner-Minorit Andreas Murk, Leiter der Ordensprovinz Sankt Elisabeth mit Sitz in Würzburg, ist neuer Vorsitzender, zu seiner Stellvertreterin wurde die Generaloberin der Schwestern der Heiligen Maria Magdalena Postel, Maria Thoma Dikow, gewählt. Ihre Gemeinschaft gehört zu den kontinente-Herausgebern ebenso wie die Missionarinnen Christi, deren Generalleiterin Hildegard Schreier nun das Amt der DOK-Generalsekretärin innehat. Die Diplomtheologin übernimmt die Aufgabe für eine verkürzte Amtszeit von einem Jahr von der scheidenden Generalsekretärin Agnesita Dobler.

Zukünftig wird ein Laie die Aufgaben des Generalsekretärs der DOK übernehmen. Der bisherige Bundesgeschäfsführer von Donum Vitae, Hubert Wissing, ist als neuer Ordensreferent vorgestellt worden. Andreas Murk begrüßte die zukünftige Zusammenarbeit: „Die Ordensgemeinschaften durchleben zurzeit vielfältige Umbrüche“, sagte Murk. Er sei zuversichtlich, dass es Wissing gelinge, „die Gemeinschaften dabei bestmöglich zu begleiten“. Wissing sagte, auch wenn die Gemeinschaften kleiner und weniger würden, hätten sie eine bleibende Bedeutung und erfüllten einen unverzichtbaren Dienst für Kirche und Gesellschaft.

Fotos: Mc Kenna SM; Ulrike Myrzik; Schwester Ursula Hertewich; privat

Gott ist Geist
und alle, die ihn anbeten,
müssen im Geist und in der
Wahrheit anbeten.
Joh 4,24

Schwester M. Monika Gessner
ist seit 1988 Dominikanerin im Institut St. Dominikus, Speyer. Ausgebildet als Gymnastiklehrerin arbeitet sie als Bildungsreferentin mit dem Schwerpunkt „Bibel getanzt“.
www.bibelgetanzt.org

Nach meiner Lieblingsschriftstelle gefragt fällt mir sofort die Geschichte von der Samariterin am Jakobsbrunnen ein. Sie begleitet mich schon mein Leben lang, und immer wieder entdecke ich neue Aspekte. Wie vielfach, so oder so ähnlich, in der Bibel zu finden, steht auch diese Frau am Rande der Gesellschaft. Bevor sie im Johannesevangelium in Erscheinung tritt, wird erst einmal festgestellt: Jesus ist schon am Jakobsbrunnen, als sie dazukommt, und „es war um die sechste Stunde“, also 12 Uhr mittags. Die Samariterin – einen Namen hat sie nicht – geht nicht, wie alle anderen, in der Morgenkühle zum Brunnen vor der Stadt, sondern in der Mittagshitze. Warum? Das wird verständlich, wenn wir weiterlesen, wie ihr Leben beschrieben wird. „Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.“ Auch heute hätte sie es nicht leicht in unserer Gesellschaft als Frau mit wechselnden Männerbekanntschaften.

Jesus überwindet Glaubensgräben

Jesus spricht sie an: er der Mann – der jüdische Lehrer, sie eine Frau – eine Andersgläubige. Wie selbstverständlich durchbricht Jesus die Rollenvorstellungen seiner Zeit, überwindet Glaubensgräben mit einer einfachen Bitte, die sie ihm leicht erfüllen könnte: „Gib mir zu trinken!“ Sie ist es, die auf das Trennende hinweist: „Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um etwas zu trinken bitten?“ Es ist nicht einfach, aus unserem gewohnten Denken auszusteigen, selbst, wenn wir auf einer ganz anderen Ebene angesprochen werden. Dafür braucht es Achtsamkeit und die Bereitschaft, sich auf ein anderes Denken einzulassen. Ich frage mich, woher Jesus Christus diese Kraft nimmt, dem Menschen am Rande der Gesellschaft wohlwollend zu begegnen, gängige, erlernte Vorstellungen zu hinterfragen – und loszulassen, was uns trennt und der Liebe widerspricht.

Dem Geist Raum geben, der lebendig macht

Vielleicht können wir von ihm lernen, Brücken zu bauen und ins Gespräch zu gehen – mutig anzusprechen, was wahr ist, ohne zu verurteilen. Gestehen wir einander zu, glaubend und betend unterwegs zu sein im Vertrauen darauf, dass die Stunde kommen wird, in der die wahren Betenden den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Es wird zur Herausforderung, wenn Jesus Christus sagt: „Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Joh 4,24) Ich wünsche uns allen den Mut, gerade auch bei den Fragen unserer Zeit, dem Geist Raum zu geben, der lebendig macht und uns eint.

04-05_Wir-in-der-Welt_mittendrin-5-22_190.qxp_Hauptheft 22.07.22 13:43 Seite 4

„Manchmal müssen wir laut sein“

Fotos: Ordensfrauen für Menschenwürde

Die „Ordensfrauen für Menschenwürde“ erheben ihre Stimme: für Solidarität mit Geflüchteten, Reformen in der Kirche, die Bewahrung der Schöpfung und für die Würde jedes Menschen. Dem 2018 gegründeten Netzwerk gehören Schwestern aus neun verschiedenen Ordensgemeinschaften an.

„Ach, ihr auch hier?“ Schwester Karolina Schweihofer von den Missionarinnen Christi war überrascht, als sie mit zwei Mitschwestern auf der Demo „ausgehetzt“ im Juli 2018 in München auf sechs Missionsbenediktinerinnen aus Tutzing stieß. Ein Zufall, mitten im Gewusel der Großdemo, an der 50 000 Menschen teilnahmen. Die Ordensfrauen forderten gemeinsam mit Gewerkschaftern, NGOs und Initiativen eine menschlichere Flüchtlingspolitik und erhoben ihre Stimme gegen Rassismus und Krieg. Es war die Geburtsstunde des Netzwerks „Ordensfrauen für Menschenwürde“.

Warum nicht zukünftig zusammen öffentlich auftreten, sich einmischen bei wichtigen gesellschaftlichen und kirchlichen Fragen? Schwester Karolina schrieb einen offenen Brief, indem sie für ihre Idee warb und erhielt viele positive Rückmeldungen. Mittlerweile haben sich Schwestern aus neun Gemeinschaften den „Ordensfrauen für Menschenwürde“ angeschlossen.

Kräfte und Wissen bündeln

„Wir apostolischen Frauenorden sind nah am Puls der Zeit, nah bei den Menschen. Um sichtbar zu sein, unsere Kräfte und unser Wissen zu bündeln, ist es wichtig, dass wir uns zusammenschließen“, sagt Katharina Rohrmann. „Wir sind ja dazu aufgerufen, in Jesu Auftrag die Stimme für Menschenwürde zu erheben.“ Die Missions-Benediktinerin von Tutzing gehört zum Leitungsteam des Netzwerks und ist überzeugt, dass die Ordensfrauen in Kirche mutiger sein können als manch anderer Mitarbeiter, der vielleicht um seinen Arbeitsplatz fürchten muss, wenn er unbequeme Wahrheiten ausspricht. Ihr liegt besonders das Thema „Frauen in der Kirche“ am Herzen. Andere Schwestern engagieren sich in den Schwerpunktgruppen Asyl-Migration-Flucht, Gewalt-Macht-Missbrauch, Ökologie oder Dialog der Religionen. Zweimal im Jahr gibt es Präsenztreffen, dazwischen schalten sich die Ordensfrauen online zusammen. Und sie reagieren je nach Aktion und Anfrage auch mal ganz spontan.

Deutliche Worte

„Es geht uns nicht ums Krawallmachen oder Kratzbürstig-Sein“, sagt Schwester Katharina, „aber manchmal müssen wir laut sein. Immer dann, wenn wir den Auftrag, den wir aus dem Evangelium für uns erkennen, in Einklang bringen mit den Misständen, die wir sehen.“ Dass es dazu Verbündete braucht, ist klar. In Briefen fordern die Ordensfrauen die deutschen (Erz-)bischöfe auf, sich für Aufklärung im Missbrauchsskandal und Reformen auf dem synodalen Weg einzusetzen. Oder auch Stellung zu beziehen in der Asylpolitik.

Sie selbst nehmen in ihren Veröffentlichungen – etwa zur Weltsynode oder zum Münchner Missbrauchsgutachten – kein Blatt vor den Mund. Sie prangern die Doppelmoral innerhalb der Kirche an und schreiben in Bezug auf Benedikt XVI.: „Er, dessen Wahlspruch einst „Mitarbeiter der Wahrheit“ war, hat sich dadurch, dass er die Unwahrheit gesagt hat, nicht nur persönlich unglaubwürdig gemacht, sondern als ehemals höchster Repräsentant der Kirche die Glaubwürdigkeit der Kirche als Ganzes für lange Zeit beschädigt.“

Besonders großes Feedback gab es auf den Beitrag „Fülle in der verordneten Leere“, in dem die Ordensfrauen ihre Erfahrungen während der Corona-Zeit schildern, in der Feiern mit externen Zelebranten kurzfristig verboten waren. „Wir standen vor der Situation, nun selbst feiern zu müssen, sollen, dürfen, können…“ schreiben sie und dass es eine spirituell sehr intensive und bereichernde Zeit wurde, die einmal mehr die Frage aufwarf: Warum muss das gültig gefeierte Sakrament immer noch an der Entscheidung hängen, dass nur ein ehelos lebender Mann zum Priester geweiht werden kann?

Frauenpilgerweg
Unterwegs von Tutzing nach Bernried mit Wegstationen und Gottesdienst: Der spirituelle Aspekt ist dem Netzwerk wichtig.

Die spirituelle Dimension ist den „Ordensfrauen für Menschenwürde“ neben ihrem gesellschaftspolitischen Engagement besonders wichtig. Gebete, Pilgerwege, Gottesdienste mit Agape-Feiern: Das fördert Gemeinschaft und ermutigt die Engagierten. Dazu gehörte auch die Aktion zum diesjährigen Weltfrauentag in München: In der Fußgängerzone luden die Ordensfrauen Passanten ein, geschnitzte Königsfiguren des Diakons Ralf Knoblauch in den Arm zu nehmen. Er regt weltweit mit den Figuren Menschen an zu fragen: „Wie viel Würde kommt einem jeden zu? Von Gott? Von sich? Von anderen? Wo wird die Würde des Menschen unsichtbar?“ Knoblauch beobachtet oft, dass die direkte Begegnung mit den Figuren Leute verändert: „Sie werden sich ihrer Würde bewusst und gehen gestärkt in den Alltag zurück.“ Für Schwester Katharina, die auch einen König in Händen hielt, ist klar: „Überall, wo die Menschenwürde mit Füßen getreten wird, möchten wir einschreiten.“ ____ Eva-Maria Werner

Was ist Würde?
Schwester Katharina Rohrmann mit einer Königsfigur des Diakons Ralf Knoblauch in der Fußgängerzone in München.

Ordensfrauen für Menschenwürde

- Gegründet 2018
- Ordensfrauen aus folgenden Gemeinschaften machen mit: Missions-Benediktinerinnen Tutzing, Missionarinnen Christi, Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern), Crescentiaschwestern Kaufbeuren, Barmherzige Schwestern vom Hl. Vinzenz v. Paul, Missionsschwestern v. Heiligsten Erlöser, Benediktinerinnen von Eibingen, Missionsschwestern U.L. Frau von Afrika, Congregatio Jesu
- Schwerpunkte: Einsatz für die Würde eines jeden Menschen; Solidarität mit Geflüchteten; Reformen in der Kirche; Bewahrung der Schöpfung/Klimaschutz
- Weitere Infos unter www.facebook.com/ordensfrauenfurmenschenwurde.ofm

06-07_Wir-in-der-Welt_mittendrin_5_22_350.qxp_Hauptheft 22.07.22 13:15 Seite 6

Missionsdominikanerinnen Neustadt

Ein Herz für schwierige Jungs

Miteinander leben lernen, eigene Entscheidungen treffen, sich selbst organisieren und positiv in die Zukunft sehen – das lernen die Kindern in „Girls and Boys Town" in Magaliesburg, Südafrika. Die Dominkanerin Paula Hinxlage unterstützt sie dabei.

Sie haben Gewalt und Missbrauch erlebt, handelten mit Drogen, stehlen, landeten auf der Straße, wurden angeschossen. Die Jungs, die in „Girls and Boys Town" in Magaliesburg, Südafrika, leben, wissen, dass hier ihre letzte Chance ist. Zehn solcher Dörfer gibt es in Südafrika, über 300 Kinder und ihre Familien werden hier betreut.

„Sie sind Überlebende und fürchten nichts"

Das Modell stammt ursprünglich aus den USA. Die erste „Stadt der Jungen" wurde 1917 von einem irischen Priester gegründet, um Straßenjungen eine neue Heimat zu geben, in der sie vieles selbst gestalten konnten und so lernten, Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Inzwischen ist daraus eine internationale Hilfsorganisation für gefährdete Jungen und Mädchen und ihre Familien geworden. Die Dominikanerin Paula Hinxlage hat ihr Herz an die Jungen von Magaliesburg verloren: „Sie sind auf ihre Weise Überlebende, und wenn sie es für nötig halten, kämpfen sie weiter gegen das System, ob gut oder schlecht, und fürchten nichts."

Die 84-jährige Dominikanerin der Heiligen Katharina von Siena von Oakford/Natal kam als Freiwillige nach Magaliesburg, wo nur Jungen zusammen leben. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bieten Sozialarbeit, Beratung und sportliche Aktivitäten an, und die Jungen besuchen den Unterricht in den lokalen Schulen. Aber das ist nicht einfach, denn sie werden als Problemfälle misstrauisch beäugt und nicht selten abgelehnt.

Eine offene Tür und ein sicherer Raum

Schwester Paula half zunächst nur beim Lernen, doch dann hielt sie einfach die Tür auf und bot einen sicheren Raum zum Spielen und Lego bauen, zum Lesen und Töpfern. Und zum Reden. „Es gibt so viele herzzerreißende Geschichten von diesen Jungen, weil das Leben sie so grausam behandelt hat. Doch wenn sie ihre Führungsqualitäten in positive Bahnen lenken, können sie andere unterstützen", davon ist die Dominikanerin überzeugt.

Und der Erfolg gibt ihr Recht: Einer der Jungs ist mit Hilfe ihrer Bibliothek zu einem begeisterten Leser geworden, ein anderer bestand seine Prüfungen. Ehemalige Boys Town-Jungen haben bereits einen guten Job gefunden, einige führen sogar ihr eigenes Unternehmen. Die Corona-Pandemie hat die Situation für die Jungs wieder verschlechtert, sie konnten monatelang nicht zur Schule gehen und schafften es nicht, auf eigene Verantwortung zu lernen. „Man kann das System nicht ändern", sagt Schwester Paula, „aber ich kann Einzelnen helfen. Ich sehe ihre Kämpfe, nicht immer die Erfolge."

— Christina Brunner/Martina Schneider

Fotos: Girls and Boys Town

Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hiltrup

Selbstständigkeit ist das Ziel

Viele Frauen in Peru leiden unter Gewalt und Machismus in den Familien. Die Corona-Pandemie hat ihre Situation verschlimmert. Ordensschwestern stärken ihr Selbstwertgefühl.

Leben teilen
Im Haus „Mutter der Barmherzigkeit" können die Frauen viele Kurse besuchen, sich gegenseitig zuhören und unterstützen.

Schwester Mathilde Vossmöller kennt die Geschichten der Frauen aus ihrem Viertel in Perus Hauptstadt Lima: Männer, die sich zuhause als Macho aufspielen, alle wichtigen Entscheidungen alleine treffen, ihre Ehefrau nur als Arbeitskraft wahrnehmen, die sie beliebig herumkommandieren können: In viel zu vielen Familien ist das trauriger Alltag. Und häufig ist noch Gewalt mit im Spiel. Die Corona-Pandemie hat die Situation der Frauen verschlimmert.

Eingesperrt im Lockdown, ohne eigenes Einkommen ihren Männern ausgeliefert, fristen viele ein trostloses Dasein. „Dabei wollen sie lernen, Geld verdienen, ihre Familien finanziell unterstützen", sagt die Missionsschwester vom Heiligsten Herzen Jesu, die verschiedene Einrichtungen eines gemeinnützigen Vereins begleitet, der 1998 von australischen „Schwestern der Barmherzigkeit" gegründet wurde: drei Häuser für Frauen, eine Poliklinik und zwei Kinderkrippen. „Wir wollen Veränderungen in den Familien und der Gesellschaft anstoßen. Das geht am besten durch Ausbildung. Sie stärkt das Selbstwertgefühl der Frauen. Dadurch treten sie anders auf, werden akzeptiert und können sich verteidigen." Schwester Mathilde beobachtet: Die Frauen nehmen ihr Leben in die Hand, manche schon während der Ausbildung. Etwa Zizi Mayta Ruelas, die parallel zu den Kursen in der „Casa de la Mujer" Aufträge für Torten erhält und damit die Haushaltskasse aufbessert.

Würdevoll leben

Seit der Pandemie leben 30 Prozent der Peruaner in Armut, 88 Prozent arbeiten im informellen Sektor. Die Häuser für Frauen bieten Kurse in Bereichen an, in denen es noch möglich ist, Beschäftigung zu finden: Kranken- und Altenpflege, Kochen, Backen, Nähen, Fußpflege, Frisörhandwerk. Außerdem sind in den Projekten des Vereins selbst Arbeitsplätze entstanden: für Lehrer, Verwaltungsangestellte, Krankenschwestern. Der Verein setzt sich auch für die Verbesserung der Grundversorgung im Viertel ein und schafft so ein Umfeld, in dem Familien gut und würdevoll leben können. „Wir arbeiten ständig daran, die Lebensqualität zu verbessern", sagt Schwester Mathilde.

— Eva-Maria Werner

Sulma Miranda:

„Ich nehme am Kosmetikworkshop teil und bin sehr zufrieden. Gerade sind wir im Modul Haareschneiden und Hairstyling. Ich bin der Casa de la Mujer dankbar, weil ich hier viel lerne. Mein Traum ist es, einen Schönheitssalon zu eröffnen und damit für eine gute Zukunft meiner Töchter zu sorgen."

Zizi Mayta Ruelas:

„Ich habe eine fünfjährige Tochter und teile meine Zeit so ein, dass ich mich um sie kümmern und am Tortendekorationskurs teilnehmen kann. Ich werde hier unterrichtet und darf die Materialien und Geräte in der Werkstatt benutzen. Zu Hause backe ich bereits Kuchen und verkaufe sie."

Fotos: Casa de la Mujer

08_Schlusslicht_mittendrin_5_22_350.qxp_Hauptheft 22.07.22 13:15 Seite 8

Mein Herzensanliegen

Mit Musik Beziehungen knüpfen

„Warum gibt es in der Kirche oft so langweilige Musik?“ Eine Frage, die Schwester Franziska Lehmann von ihren Schülern häufig hört. „Ich finde, die Kinder haben Recht“, sagt sie. „Ich weiß auch nicht, warum ich Musik, die meine Seele berührt, nicht auch in der Kirche spielen darf.“ Seit die Kirchenmusikerin Kinder im Klavierspielen unterrichtet, hat sie ein neues Repertorie kennengelernt, etwa Film- oder Popmusik. „Eine Bereicherung!“, sagt sie.

Die Missions-Benediktinerin arbeitete 23 Jahre lang im bayerischen Tutzing, nun lebt sie in Dresden. Einige ihrer Schüler, die sie während der Corona-Zeit online unterrichtete, sind ihr virtuell bis nach Sachsen gefolgt. Dort unterrichtet sie derzeit 37 Schüler. Eine Klavierlehrerin im Ordenskleid – das war für einige in der Diaspora gewöhnungsbedürftig. Aber schnell ist die Scheu der Neugier gewichen. Mit einer Schülerin, die ihr in der Fastenzeit ein Kuchenherz schenkte, kam sie etwa über verschiedene Formen des Fastens ins Gespräch. Schwester Franziska erklärte, dass nicht nur der Verzicht auf Süßes eine Aufgabe sein könne, sondern auch, sich in freundlicherem Ton mit Menschen zu üben, die „nerven“ können. Interessant, fand das Mädchen.

In Dresden gelinge es ihr besonders gut, das Ordensideal zu verwirklichen, sagt Schwester Franziska. Ihre Gemeinschaft lebt in einer Wohnung, alle Schwestern gehen ihren Berufen nach, fahren mit Bus oder Rad zur Arbeit. „Ich fühle mich zugehörig“, sagt die 61-Jährige. Die Musik sei ein gutes Kommunikationsmittel. Sie erlaube ihr und den Schülern, Emotionen rauszulassen. Besonders Kindern aus sozial schwachen Familien tue das Musizieren gut, es stärke deren Persönlichkeit.

„Ich wünsche mir für uns als Kirche, dass wir uns nicht verschließen, sondern zeigen, was uns am Herzen liegt. Dass wir offener werden für andere Musik im Gottesdienst, die Menschen berührt. Mission heißt für mich, offen zu sein für das, was kommt. Die Impulse meiner Schüler nehme ich gerne auf.“

—— Eva-Maria Werner

Gut verbunden
Schwester Franziska unterrichtet einen Schüler online. „Der Blickkontakt“ ist dabei wichtig“, sagt sie.

Foto: Sr. Lucina Hofmann OSB

IMPRESSUM

Die „mittendrin“-Herausgeber:

Arenberger Dominikanerinnen
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Gebharda Hämmerling, Tel.: +49 (0)2 61-64 01 12 04
schw.gebharda@arenberger-dominikanerinnen.de
Bankverbindung: Sparkasse Koblenz
IBAN: DE63 5705 0120 0026 0037 80
BIC: MALADE51KOB

Institut St. Dominikus
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Johanna Gillich, Tel.: +49 (0) 62 32-91 22 09
kontinente@institut-st-dominikus.de
Bankverbindung: Sparkasse Vorderpfalz
IBAN: DE83 5455 0010 0380 0610 02
BIC: LUHSDE6AXXX

Maristenpatres
Vertrieb und Bestellungen:
P. Norbert Enste, Tel.: +49 (0) 59 31-9 35 40
maristen.meppen@ewetel.net
Bankverbindung: Sparkasse Emsland
IBAN: DE17 2665 0001 0000 0061 97
BIC: NOLADE21EMS

Missions-Benediktinerinnen Tutzing
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Katharina Rohrmann, Tel.: +49 (0) 8158-92 59 70
krohrmann@yahoo.com
Bankverbindung: Postbank
IBAN: DE87 7001 0080 0032 2258 09
BIC: PBNKDEFF

Missionsdominikanerinnen Neustadt
Vertrieb und Bestellungen:
Christina Beck, Tel.: +49 (0) 93 93-99 79 06
fraenkische-provinz@dominikanerinnen-neustadt.de
Bankverbindung: Ligabank Würzburg
IBAN: DE08 7509 0300 0003 0159 04
BIC: MGENODEF1M05

Missionsdominikanerinnen Schlehdorf
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Josefa Thusbaß, Tel.: +49 (0) 88 51-18 10
prokur@kloster.schlehdorf.org
Bankverbindung:
Sparkasse Oberland
IBAN: DE48 7035 1030 0000 1044 30
BIC: BYLADEM1WHM

Missionsdominikanerinnen Strahlfeld
Vertrieb und Bestellungen:
Doris Kipper-Spagl, Tel.: +49 (0) 94 61-91 12 35
d.kipper-spagl@kloster-strahlfeld.de
Bankverbindung: Sparkasse Roding
IBAN: DE64 7425 1020 0052 1857 66
BIC: BYLADEM1CHM

Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hiltrup
Vertrieb und Bestellungen:
Sr. Ursula-Maria von Tils, Tel.: +49 (0) 25 01-17 33 00
ursula-maria@msc-hiltrup.de
Bankverbindung: DKM Darlehenskasse Münster eG
IBAN: DE98 4006 0265 0030 7774 00
BIC: GENODEM1DKM

Missionsschwestern von der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes
Vertrieb und Bestellungen:
Missionsprokur SMIC, Tel.: +49 (0) 2 51-4 18 58 19
smic.missionsprokur.ms@t-online.de
Bankverbindung: DKM Darlehenskasse Münster eG
IBAN: DE06 4006 0265 0003 2264 00
BIC: GENODEM1DKM

Redaktion kontinente
Anton-Kurze-Allee 6, 52064 Aachen
Eva-Maria Werner (V.i.S.d.P.), Tel.: +49 (0) 241-9 43 61 06
E-Mail: werner@kontinente.org
Fax: +49 (0) 241-9 43 61 09

Verlag und Druck: siehe Magazin-Impressum S. 33

Jahresbezugspreis: 17,95 Euro

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

12_19_24_25_30_31_32_33_35